

## An Meine getreuen Kärntner und Krainer.

Der Besuch bei Meinen biedern und treuergebenen Tyrolern, deren Empfang Mir unvergeßlich bleiben wird, hat Mir zugleich die erneuerten Beweise der Anhänglichkeit und Treue aller Meiner Provinzen zugeführt. Ich habe solche bereits durch die ihren Abgesandten ertheilten aufrichtigen Versicherungen Meiner Huld und Gewogenheit erwiedert, will Mich aber nicht darauf beschränken, sondern finde Mich bewogen, Mich durch gegenwärtiges Manifest noch bestimmter und lauter über Meine Gesinnungen und Absichten auszusprechen.

Die dankbaren Gefühle Meiner Völker für die ihnen bereitwillig ertheilten freien Institutionen haben Mich deren Werth erst recht erkennen lassen, und Ich werde daher an solchen nicht weniger, als Meine geliebten Völker selbst, festhalten. Sie mögen bauen und vertrauen auf Meinen unerschütterlichen Willen einer vollständigen Erfüllung Meiner Verheißungen.

Allein noch ist das von Mir begründete Werk nicht vollbracht: es kann erst durch die kluge und kräftige Mitwirkung der Abgeordneten Meines Reiches eine den allgemeinen Interessen entsprechende Wirklichkeit werden.

Ich bin zwar den Wünschen Meiner Völker nach dem Antrage Meiner verantwortlichen Räte mit den Grundregeln einer Verfassung entgegengekommen, welche Mir den Forderungen der Zeit und den Bedürfnissen der einzelnen Länder Meines Kaiserreiches zu entsprechen schien.

Dabei war es aber nie Meine Absicht, der überwiegenden Meinung Meiner Völker Schranken setzen zu wollen, und um diese Meine Gesinnung unzweideutig an den Tag zu legen, habe Ich Mich bewogen gefunden, den ersten Reichstag als einen constituirenden zu erklären, und seiner Natur gemäß die Wahlordnung abzuändern.

Diesen constituirenden Reichstag will Ich in Meiner Residenzstadt Wien, wo bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen worden sind, eröffnen, wofern daselbst Ruhe und Ordnung, Friede und Versöhnung in jenem Maße hergestellt und verbürgt seyn werden, wodurch die zum Reichstage versammelten Abgeordneten bezüglich einer freien und ungestörten Berathung über die künftige Gesetzgebung des Reiches vollkommen beruhigt seyn können.

Dort hoffe Ich diejenigen um Mich für die höchsten Interessen des Vaterlandes vereinigt zu sehen, welche Mir hieher ihre herzlichsten Glückwünsche nachgesendet haben.

Innsbruck, den 6. Juni 1848.

Ferdinand m. p.

Wessenberg m. p. Doblhoff m. p.

## Illyrien.

Mit Erlass des Ministeriums des Innern vom 10. d. M., Z. 905 wird nachträglich zu den Bestimmungen über die Wahlen der Abgeordneten zum constituirenden Reichstage erklärt, daß selbstständige Arbeiter, welche das 24sten Lebensjahr zurückgelegt haben, und sich in der freien Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte befinden, in jenen Wahlbezirken, in welchen sie ihren bleibenden Wohnsitz haben, als Wähler auftreten dürfen.

Vom k. k. illyrischen Landespräsidium. Laibach am 8. Juni 1848.

Laut hoher Eröffnung des Ministeriums des Innern vom 5. d. M., Z. 735/2731, haben Se. Majestät mit allerhöchster Entschließung vom 1. d. M. den Herrn Minister des Innern beauftragt, dem krainisch-ständischen Ausschusse für dessen Loyalitäts-Adresse vom 20. v. M. das allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen zu geben.

Von der krainisch-ständischen verordneten Stelle. Laibach am 13. Juni 1848.

Eingetretene Verhältnisse haben es nöthig gemacht, dem Wahlbezirke Loitsch für die Abgeordnetenwahl zum ersten österreichischen Reichstage auch noch die Bevölkerung der Seelsorgstation Babensfeld aus dem Bezirke Schneeberg zuzuweisen, dieselbe also aus dem Wahlbezirke Adelsberg auszuscheiden.

Diese Abänderung wird mit Beziehung auf die in die Provinzial-Zeitung vom 8., 10. und 13. d. M. eingeschaltete Verlautbarung v. 4. Juni allgemein kundgegeben.

K. K. Kreisamt Adelsberg am 9. Juni 1848.

Flödnig, 6. Juni. Was ist denn in Flödnig geschehen? So wird Mancher am 6. d. M. in Laibach gefragt haben, als er sah, daß drei Wagen Soldaten nach Flödnig beordert wurden, die aber schon auf der Wienerlinie, vor dem Hause des Hrn. Mallitsch, wieder umkehrten.

Ich muß mich meiner Landsleute annehmen, damit sie nicht in größere Schande kommen, als sie es wirklich verdienen. Also höret:

Die Herrschaft Flödnig hat ihren Unterthanen noch einige Darlehen aus den Jahren 1806 und 1809 zurück zu bezahlen; die Vertheilung ist zwar schon geschehen, doch wegen eines herrschaftlichen Re-

curses bei der k. k. Hofkanzlei liegt diese Sache schon seit dem Jahre 1846 in Wien. Alsogleich nach der Bewilligung der Constitution wurde bei den dabei beteiligten Bauern die Frage laut, wann denn doch endlich diese Darlehen zurückbezahlt werden? — Zufällig geschah es, daß im April d. J. noch eine andere Bauern-Vergütung bei der Cameral-Casse in Laibach wirklich schon anlangte, im Betrage von 1525 fl. Dieß nun hatten die Bauern erfahren.

Am 30. Mai kamen bei 20 Männer (aber nicht aus dem Flödniger Bezirke) in die Herrschaft herbeigeströmt, und verlangten die Rückzahlung der Darlehen, indem sie aussagten, sie hätten in Laibach erfahren, das Geld liege bereits in Flödnig. Je mehr ihnen der Hr. Baron auseinander zu setzen sich bemühte, daß das Geld bei der Cameral-Casse in Laibach deponirt sey, desto hartnäckiger bestanden sie auf ihrer Aussage und ließen einige Drohworte fallen. Sie trennten sich mit der Bemerkung, daß sie in 8 Tagen wieder um's Geld kommen wollen.

Der 8. Tag kam, (der 6. d. M.) und der Hr. Baron bekam gleich Morgens die Nachricht, daß wirklich einige Aufwiegler in den Dörfern herumgezogen waren, welche die Leute aufforderten, sie möchten an diesem Tage in die Herrschaft kommen. Ohne Aufschub schrieb nun der Herr Baron, obwohl es ihm abgerathen wurde, nach Laibach, und das ist die Ursache, warum 3 Wagen Soldaten nach Flödnig beordert wurden, indem unser k. k. Gubernium herzhast für Ruhe und Ordnung besorgt ist. Doch was ist denn hier weiter geschehen? —

Wirklich kamen einige Bauern von verschiedenen Gegenden; auch eine Menge Weiber befanden sich unter ihnen; aber glaubet nicht, daß sie irgend welche Waffen bei sich hatten, sondern sie warteten vor dem Schlosse und stritten wegen dem Darlehen.

Da mir Tags vorher Abends der Hr. Baron Lazarini alle Umstände dieser Anleihe schriftlich übergeben, so verfaßte ich eine kurze Erklärung in unserer Muttersprache, trat unter die Bauern und sagte ihnen alles, wie es sich der Wahrheit gemäß verhält, indem ich ihnen begreiflich machte, „daß 1525 fl. bei der Cameralcasse in Laibach liegen, daß aber dieses Geld so lange Zeit nicht vertheilt werden könne, bis die (Vertheilung) Partition der andern Darlehen aus Wien kommt, daß man sich daher noch ein wenig gedulden müsse, damit beide Beträge dann zusammen ausbezahlt werden.“ Alle waren mit dieser Belehrung zu-

frieden und sagten: „Lieber Herr, so muß man mit dem Bauer sprechen, wenn er es begreifen soll.“

Sie baten mich zugleich, dahin zu wirken, daß diese Angelegenheit auch in Wien beendet werde, und wir verfaßten auf der Stelle eine Bittschrift an den Minister des Innern, zuerst in deutscher, dann aber in slovenischer Sprache, und schickten sie nach Wien. Das ist gewiß die erste Bittschrift in unserer Muttersprache, und ich versichere hier, daß man sich in Wien nicht so sehr aufhalten wird über diese Annahme, als einige Deutschthümer im Vaterlande es thun. Darauf kehrten alle Bauern so ruhig nach Hause zurück, wie sie gekommen waren, und bevor es Mittag läutete, war keiner mehr zu erschauen. Deswegen schickte auch derjenige, der um die Soldaten geschrieben, alsogleich einen Absagebrief nach Laibach.

Sehet also aus dieser wahrheitsgemäßen Erzählung, daß unsere Bauern keine solchen Aufrührer sind, wie Mancher es glaubt; daß sie aber ihre alten Rechte fordern, wird ihnen auch Niemand übel nehmen können. Dieß nur ist gefehlt, daß einige dumme Aufwiegler und unwissende Prahler durch Aufreizungen die Leute verblenden, Andere in unnöthige Sorge, sich selbst aber und ihre Nachbarn in Schande und Verachtung bringen wollen. Ambroz.

## Einige nachträgliche Worte über Herrn Theimer's letzten Aufsatz.

Freiheit des Wortes und der Schrift ward uns von unserem gütigen Monarchen verliehen, nicht, damit nur ein Theil der Bevölkerung dadurch in den Stand gesetzt werde, seine Ansichten und Principien der Welt zu verkünden, und Jeder, der die Dinge anders betrachtet, sich vor ihren Aussprüchen scheu zurückziehe und furchtsam verstumme, (denn da herrschte der Terrorismus statt der Freiheit unter uns); sondern damit jeder Staatsbürger sein Urtheil über Staats Einrichtungen, Regierungsverfügungen und Tagesbegebenheiten gemäßigt und ehrenhaft, aber auch rückhaltlos und ungehindert öffentlich aussprechen könne, wie es ihm von der Vernunft motivirt scheint; denn nur so kann die allgemeine Stimme wirklich und richtig erkannt, und nur im Gegensaße der Meinungen die Wahrheit gefun-

\*) Dieser Aufsatz wurde uns von einer achtbaren Dame eingesendet. Da er mit einem anständigen Tone die Meinung der andern Partei vertritt, so finden wir keinen Grund, ihm die Aufnahme in unser Blatt zu verweigern. Die Redaction.

den werden. Pflicht jedes Redlichen dünkt es mir daher, gerade dann, wenn seine Ueberzeugung der eben vorherrschenden, deshalb aber noch keineswegs unfehlbaren Stimme des Tages widerspricht, hievon kein Hehl zu machen, sondern unerschrocken und ruhig vor aller Welt zu äußern, was er davon denkt. Ich finde es sehr zu beklagen, daß unter so Vielen, die hierüber gleicher Ansicht sind, sich doch so selten Einer findet, dem, was ihnen Allen als volle Wahrheit erscheint, muthig Zeugniß zu geben. — Freiheit der Rede ward uns gegeben, und sie ward uns für Alle! Dieß sollten doch wohl Jene am meisten beachten, die am Meisten darüber jubeln! — Wie nun kürzlich „mehrere Bürger Laibachs“ einem Aufsatz aus der Zeitschrift „Constitution“ lauten Beifall zuriefen, der eine große Zahl in Stadt und Land empörte, so erlaube ich es mir hier öffentlich auszusprechen, daß, wenn Herrn Theimer's letzter Aufsatz wirklich ein Theil unserer Mitbürger Aergerniß gab (wie wir es aus dem folgenden Blatte vernahmen), derselbe andererseits in unserer Mitte auch lebhaften Anklang fand, und als der Wiederhall der eigenen Ueberzeugung Viele herzlich erfreute, wenn man auch hier und da einen Ausdruck befeitigt gewünscht hätte, der zur Mißdeutung Stoff gab. Mag es immerhin den exaltirten Theil der Wiener verdrießen, wenn man behauptet, daß sie sich Uebergriffe erlauben und durch geheime, übelwollende Agitatoren, die ihre bösen Absichten schlaue hinter schönen, wohlklingenden Vorwänden zu verhüllen wissen, getäuscht, zu Schritten hinreißen lassen, die Stadt und Staat ins Verderben zu stürzen drohen! Wir sind weder die Ersten, noch die Einzigen, die dieß sagen. Sie haben daselbe aus allen Provinzen vernommen. — Man höre, wie unsere Nachbarn, die wackern, nüchternen Triestiner sich darüber einstimmig äußern, die doch meines Wissens keine Landstände haben, die vermeintlich den Ton angeben könnten, und wo die nun allenthalben so vielfach angegriffene Beamtenwelt und Aristocratie wohl den mindesten Einfluß hat. Ueberdieß hat Herr Koch in Wien selbst seinen Landsleuten schon früher in zwei nicht minder kräftigen Aufsätzen frei muthig dargethan, daß sie die von ihnen so sehr beklagte Entfernung unseres guten Kaisers Niemanden, als ihrem eigenen Angeflüm zuzurechnen haben, und daß die bloßen Versicherungen ihrer Liebe zum Beweggrunde seiner Rückkehr nicht genügen; ferner daß sie ihm hiezu nicht bloß die Sicherheit seiner und der Seinen Person und Leben, (dieß dem besten und mildesten der Fürsten auch nur erst behütern zu wollen, klingt für die Wiener selbst als schmähtliche Ironie!) sondern auch seine Ruhe und die Beachtung seiner Würde verbürgen müssen. Auch der biedere Verfasser des „Hanns Jörgels“ klagt in seinem Hefte vom Mai schmerzlich darüber, daß die Begriffe des Volkes von den erlangten Zugeständnissen noch so unklar seyen und übelwollende Menschen sie noch verwirren; daß man allenthalben die Stimme von den Rechten constitutioneller Staatsbürger wieder tönen höre, aber die Pflichten als solche noch so wenig zu kennen scheine und noch minder beachte; daß zumal die Presse so vielfach und schändlich mißbraucht werde, um das Volk aufzuheizen, jede Verfügung der Regierung zu verdächtigen, Unzufriedenheit und Mißtrauen unter allen Ständen und gegen Alle zu verbreiten. Ja, er erlaubt sich im 2ten Briefe dieses Heftes auf den vor und nach Veröffentlichung der Constitution an allen Straßenecken erschienenen Ausruf des „deutschen Adlers an die deutschen Bewohner aller Provinzen Oesterreichs“ als eines der böswilligsten Placate die scharfen Worte zu richten: „Hin an die Gräber der in den Märztagen Gefallenen sollen die Autoren — es waren ihrer 5 unterzeichnet — gehen, um ihre Namen zu verfohnen; denn sie könnten nicht ruhig in ihren heiligen Ruhestätten liegen, wenn sie wüßten, welches giftige Unkraut aus der Saat ausgehet, die sie in der besten Absicht in den vaterländischen Boden gestreut haben.“ Wie er sich

über die späteren Vorgänge äußert, ist mir noch nicht zu Gesichte gekommen; doch die von Dr. Schütte vorgeschlagene Sturmpetition vergleicht er in demselben Briefe mit der Pistole, unter deren Vorhaltung man Jemanden um seine Börse bittet. — Wenn die freisinnigsten Männer in der Residenz selbst sich so äußern, werden wir wohl auch nicht genöthigt werden können, Alles gut zu heißen, was seit 12 Wochen dort geschah, sondern es wird uns gestattet seyn, Manches davon zu beklagen und zu tadeln und vor den Folgen zu beben, die es haben kann.

Ehre den Gütern, die uns geworden! Welcher Gutdenkende sollte sich der höheren Freiheit des Staatsbürgers nicht für sich und seine Brüder innigst erfreuen? Wer müßte aber nicht auch sehnlichst wünschen, daß Völker und Individuen sich ihrer durch einen würdigen Gebrauch werth beweisen, und nicht trauern über die Mißbräuche, die zur Stunde davon noch so häufig gemacht werden? — Und wer sollte nicht sehnlichst wünschen, daß Geseßlichkeit, Ruhe und Ordnung, als erste Bedingung aller bürgerlichen Wohlfahrt, unter uns wieder allgemeine Geltung finde!! Ich hatte gehofft, daß eine gewandtere, männliche Hand diese getheilten Ansichten öffentlich vertreten werde; da sich aber bis nun keine hiezu fand, mache ich kühn von der uns gewordenen Freiheit Gebrauch, um es zu thun. Ja, das Wort ist frei, und ungeschweht benützt es hiezu Eine Frau.

#### Entgegnung.\*)

Gurkfeld am 4. Juni. In dem in der „Laibacher Zeitung“ vom 30. Mai 1848, Nr. 65, unter der Aufschrift: „Wahlumtriebe in Haselbach“ erschienenen Artikel heißt es unter Anderm: „Alles votirte für Geyer und doch erklärte Herr Mack, der als Geyer's persönlicher Feind allgemein bekannt ist, daß Geyer nicht gewählt werden dürfe, und alles war dahin abgekartet, daß die Wahlmänner ihre Stimmen dem Herrn Hotschevar, einem Bürger aus Gurkfeld, geben sollen.“ Dieß heißt so viel als: „ich bewarb mich um die Ehre als Deputirter gewählt zu werden, rivalisirte deshalb mit Herrn Geyer und wollte durch Erschleichung zu diesem Zwecke gelangen.“ Diese Stelle in dem bezüglichen Artikel erkläre ich für gänzlich falsch und unwahr. Auch war in Haselbach nur die Urwahl und es konnten somit keine Deputirten, sondern nur Wahlmänner gewählt werden. Lächerlich genug wäre von mir der Einfall, mich als Deputirten aufzuwerfen zu wollen, indem ich wohl einsehe, daß ich, trotz meines besten Willens, dieser Stelle unmöglich entsprechen könnte. Zu einem constituirenden deutschen Parlamente gehören andere Männer; ich glaube wohl, daß auch Herr Geyer mit gutem Gewissen sich unmöglich hiezu für befähigt halten könne. Durch diesen Artikel ist aber auch mein Charakter verdächtigt worden; denn würde sich die vorgedachte Abkartung auch bewähren, so glaube ich nicht, daß dadurch nur irgend Einem ein Unrecht zugefügt worden wäre; habe ich aber je etwas gethan und unternommen, woraus die unterzeichneten Männer des obgedachten Artikels und alle übrigen Bezirks-Inassen ihren Schaden oder Nachtheil ersuchen könnten, so fordere ich sie auf, gegen mich öffentlich aufzutreten; eben so begehre ich, daß die gedachten Männer, als: Dominik Raditsch aus Gurkfeld, Johann Boschitsch aus Großdorf, Franz Rottler und Joseph Wutkowitz aus Haselbach, und Michael Kerin aus Kleinpudlag durch gültige Zeugen darthun sollen, worin eigentlich die vermeintliche Abkartung bestand; wenn sie dieß nicht können so erkläre ich dieselben hiemit als schamlose Lügner und Verleumder. Eben diese Männer haben auch in diesem Artikel einige Proteste gemacht, zu welchen sie weder von den bezeichneten 600 Männern, noch von den übrigen Bezirks-Inassen eine dießfällige Vollmacht hatten. Vorzüglich sollen sie auch eine Reise nach Laibach zu Sr.

\*) Es wird hier bemerkt, daß wir über die Haselbacher Vorgänge vor der Bekanntgabe des amtlichen Resultates der Commission nichts mehr im Hauptblatte aufnehmen können.

Excellenz, dem Herrn Landesgouverneur, des allgemeinen Wohles wegen gemacht und sich dadurch beim Herrn Geyer, der diese Reise selbst mitmachte, an Geld verschuldet haben; zu dessen Befriedigung wurden am 30. und 31. Mai, unter Vorpiegelung ganz anderer Zwecke, bei den hiesigen Inassen Geldsammlungen gepflogen. Auch behaupten sie, sie wollen ihr vermeintliches Recht weiter in Wien suchen, wodurch aber noch größere Auslagen verursacht werden müssen. Es ergibt sich nun daraus, daß das Eine schon gelitten und das Andere durch solche Deputirten sicher nicht gewinnen wird, daher offenbar dieß dem Allgemeinen nicht zum Nutzen, wohl aber zum Nachtheil gereicht. Zudem bemerke ich auch, daß alle besseren und vernünftigeren Besitzer aus dem ganzen Bezirke sich diesen Männern in keiner, auch nicht in der geringfügigsten Sache anvertrauen möchten, am allerwenigsten aber zur Vertretung bei einer Behörde. Welches Vertrauen verdienen wohl Männer, die sich für die Wahrheit eines Artikels verbürgen, zugleich aber eingestehen, theils nicht überall gegenwärtig gewesen zu seyn, theils selbst zu den Untersuchten zu gehören, folglich als Zeugen in eigener Sache auftreten?

Wenn auch diese Männer mit dem Ausdrucke „wir werden unser gutes Recht suchen und finden,“ die Abschaffung des Feudalismus meinen, welches wirklich das allgemeine Wohl fördern würde, so hoffe ich, wird uns dieses auch ohne ihr Verwenden zu Theil werden, indem Seine Majestät, unser guter Kaiser, es schon mehreren Provinzen zugesichert hat; selbst die bezugsberechtigten Herren wollen dabei kein Opfer scheuen, indem sie einsehen, wie nothwendig es ist zur Förderung des allgemeinen Wohles, das Verschwinden des Feudalsystems auf billigen und gesellichen Wegen zu erzielen. Und nun, meine Nachbarn und Freunde, mischen wir uns nicht so viel in die politische Welt, sondern begeben wir uns jeder zu seinem Erwerbsszweige und überlassen wir die Sorge für unser künftiges Wohl anderen redlichen, gut gesinnten und hiezu ausgebildeten Männern; bitten wir Gott um die Erhaltung unseres gütigsten Monarchen, und der Allmächtige wolle jenen Männern, die für unser Wohl so unermüdet wachen und wirken, stets beistehen!

Martin Hotschevar.

#### W i e n.

Se. Majestät haben folgendes Allerhöchstes Handschreiben an den General der Cavallerie, Grafen Mensdorff, erlassen:

„Lieber General der Cavallerie, Graf Mensdorff! Sie haben durch Ihre Dienstleistung, die mehr als ein halbes Jahrhundert Meinem Heere gewidmet war, ein erhebendes Andenken an Ihre Ergebenheit und Ihren Eifer zurückgelassen, daß Ich, aus Anlaß Ihres Ausscheidens von der Central-Kriegsverwaltung, Mich angenehm verpflichtet sehe, Ihnen Meine volle Zufriedenheit hiemit zu erkennen zu geben.“

Ferdinand m. p.

Se. k. k. Majestät haben auf Antrag des Ministers der öffentlichen Arbeiten und unter Zustimmung des Ministerrathes anzuordnen geruht: 1) Die bisher bestandene Hofkammer für Münz- und Bergwesen ist aufgehoben. — 2) Die Münz-Verfleiß- und Domänen-Angelegenheiten werden dem Finanz-Ministerium zugewiesen. — 3) Die eigentlichen Montan- und Hüttenangelegenheiten bilden eine besondere Section des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten.

Es zerfällt demnach dieses Ministerium in drei Sectionen. In die erste Section gehören die allgemeinen Ministerial-Gegenstände, dann die Staats-Eisenbahnen und Telegraphen.

Die zweite Section bildet das Montan- und Hüttenwesen, und zwar nach drei Unterabtheilungen, wovon die erste den eigentlichen Berg- und Hüttenbetrieb, die zweite die berggerichtlichen Geschäfte, die dritte die Cassa-, Kanzlei- und Personal-Angelegenheiten umfaßt.

Die dritte Section ist die der Civil-, Straßen- und Wasserbauten. Der Hofbaurath und die Dicastral-Gebäude-Direction sind Zweige dieser Section.

Die gänzliche Regulirung dieser Abtheilung ist eben im Werke und wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Um die Postgebühren für den Bezug der im Inlande erscheinenden Zeitungen und Journale (periodischen Schriften) auf ein billiges und gleichmäßig bestimmtes Ausmaß zurück zu führen, findet das Finanz-Ministerium bis zu allgemeiner Regelung des Gegenstandes für die postämliche Expedition der Zeitungen und Journale provisorisch folgende Anordnungen zu treffen:

1) Der Bemessung der Expeditions-Gebühr (Provision der Postanstalt) ist der Preis der Zeitungen und anderer Zeitschriften, um welchen dieselben von den Verlegern den Postämtern zur Versendung angerechnet werden, zum Grunde zu legen, von welchem Preise jedoch für die Blätter, die der Stempelung unterzogen werden, die Stempelgebühr in Abzug zu bringen ist.

2) Für die Versendung der Zeitungen und anderer Zeitschriften in dem ganzen Umfange der k. k. Postanstalt ist die Expeditions-Gebühr mit 20 pCt. des erwähnten Preises mit der Beschränkung zu bemessen, daß dieselbe in keinem Falle mehr als 4 Gulden und nicht weniger als 40 Kreuzer jährlich tragen soll.

3) Zur Erleichterung der Taxirung und zur Vereinfachung der Berechnung, haben beim Ansätze des Netto-Preises Beträge über 30 kr. als volle Gulden, Beträge unter 30 kr. dagegen gar nicht in Anrechnung zu kommen. Bei der Berechnung der Expeditions-Gebühr sind Bruchtheile eines Kreuzers als volle Kreuzer nach den allgemeinen Bestimmungen für die Portotaxen anzurechnen.

4) Die Zeitungen und andere Zeitschriften werden nach Maßgabe der bestehenden Post-Curse zwischen den Orten, wo sie erscheinen, und den Orten, wo die Pränumeranten ihren Wohnsitz haben, ohne Aufenthalt befördert, und es haben die für mehrere Zeitschriften nebst der Provision bisher üblichen Nebengebühren für die Expedition und für die mehr als wöchentlich zweimalige Versendung, so wie jene Gebühren, welche die Postämter für die außer dem Orte ihres Amtssitzes erscheinenden Zeitungen bisher beziehen, aufzuhören. Nur in den Fällen, wo Abonnenten die Zeitschriften unter ihrer Adresse und in besonderen Umschlägen verwahrt, oder durch Bedienstete der Postanstalt in ihre Wohnungen zugestellt zu erhalten wünschen, ist von denselben eine nach den Local-Verhältnissen festzusetzende mäßige besondere Gebühr zu entrichten.

5) Für die im Inlande erscheinenden Zeitungen und anderen Zeitschriften, welche nach dem Auslande zu senden sind, ist den auswärtigen Postanstalten keine höhere, als die unter 2 festgesetzte Expeditionsgebühr anzurechnen, wogegen es bis zur Verständigung mit den fremden Postanstalten bei den bisherigen Postgebühren für den Bezug auswärtiger Zeitungen und andere Zeitschriften zu verbleiben hat.

Die gegenwärtigen Bestimmungen haben mit dem Pränumerations-Termine vom 1. Julius l. J. in Wirksamkeit zu treten.

#### Tagtsbefehl für die National-Garde.

Am 5. Junius 1848.

Da sich in Betreff des Wachdienstes fort und fort Fälle ergeben, daß Garden sich auf eine unverantwortliche Weise ihrer Pflicht, die sie dem allgemeinen Besten, der ganzen Bevölkerung Wiens schuldig sind, entziehen, so wird von nun an nicht mehr zu Geldstrafen, welche dem großartigen Institute ganz unwürdig sind, — sondern zu Ehrenstrafen geschritten.

Dem zu Folge werden nunmehr, wenn nicht sehr gegründete Ursachen angegeben werden können, welche das Erscheinen als unmöglich erweisen, jene Individuen, welche fehlten, und vom betreffenden Commandanten dem Ober-Commando namentlich angezeigt wurden, der Öffentlichkeit durch Placate Preis gegeben, und dieß wird insbesondere bei Ausrückungen, welche von Bedeutung sind, mit dem

Beisatze geschehen: „Hat sich der Gefahr entzogen.“

Wer der Ehre theilhaftig werden will, der Nationalgarde anzugehören, darf sich auch nicht scheuen, ihre Mühen und Gefahren zu theilen.

Pannasch,

Ober-Commandant der National-Garde.

### Croatien.

Agram. Am 6. Juni kam die sehr zahlreiche krainische (Slovenische) Deputation hier an, und übergab dem Landtage eine mit mehreren Tausend Unterschriften bedeckte Petition, um Vereinigung mit Croatien; sie wurde auf eine angemessene, freudenvolle Weise empfangen.

Agram. Die erste Sitzung des croatisch-slavonischen Landtages fand gestern den 4. d. M. unter freiem Himmel am Katharinenplatz Statt; sie wurde durch den Administrator des Warasdiner Comitats, Emerich Lenculaj, damit eröffnet, daß er das allerhöchste Ernennungs-Rescript zum Vorlesen übergab; hierauf wurde der durch den Ban zu leistende Eid in der croatischen Sprache vorgelesen und allgemein gutgeheißen. Auf den Vorschlag des Carlstädter Bürgermeisters Smenchrovac, wurde Se. Excellenz der Ban, zum Landescapitän einstimmig ausgerufen; hierauf ernannte der Herr Adm. Lenculaj drei Deputationen, deren eine Se. Excellenz abholen, die andere ihn in der Nähe des Platzes erwarten, die dritte aber am Platz selbst empfangen soll. Die zur Abholung des Banus bestimmte Deputation verfügte sich dahin; als nun Se. Excellenz, der Ban, unter Vortragung der Banalinsignien und Landesfahnen, am Platz erschienen war, erscholl in der weiten Luft ein tausendstimmiges „Zivio!“

Das a. h. Ernennungs-Rescript in der Nationalsprache wurde nun verlesen; bei jedesmaliger Nennung des Namens Sr. Majestät und des Banus hörte man begeisternde Zivios. Nun kam der wichtigste Moment — jener nämlich, wo unser geliebter Ban den Schwur vor der versammelten Nation ablegen soll! Er hob die Finger in die Höhe und sprach den Eid, den der Patriarch ihm vorgesprochen, unter dem Donner der Kanonen mit kräftiger, entschlossener Stimme, man sah, daß er sprach, so wie er sollte, und man sah, daß er seinen Eid auch halten wolle, halten werde! Als er geschworen — als wir hörten, welche Pflichten er gegen seinen König, welche gegen die Nation übernommen — da wollten die Freudenrufe nicht enden! Nun wurde Se. Excellenz durch 4 Oberstuhlrichter mit dem Stuhle dreimal in die Höhe gehoben — worauf nicht enden wollende donnernde Zivios erfolgten!

Se. Excellenz, der Ban, hielt nun eine Rede, — in der er sein Glaubensbekenntniß — seine Ansichten und seinen Entschluß der Nation offenbarte.

Oft und oft wurde er dabei durch Zivios unterbrochen, und als er geendet hatte, wurde er abermals dreimal in die Höhe gehoben. Nun sprach der Patriarch Rajacic; als er seine mit lebhaften Zivios aufgenommene Rede geendet, machte der Oberstuhlrichter Pizacic den Vorschlag, den geliebten Banus — den von dem zahllosen Volke doch Jedermann zu sehen so sehr wünschelte — auf seinem Stuhle in die Kirche zu tragen, und kaum sprach er die Worte aus, als die Oberstuhlrichter den Stuhl ergriffen und den verehrten Ban vom Katharinenplatz in die Marcuskirche trugen. Der Donner der Kanonen, das Spielen der Melodie, der Volkshymne, lärmende Zivios, das Schwenken mit Tüchern und Blumenwerfen nahm kein Ende; auch der würdige Patriarch wurde in die Kirche getragen, wo das Hochamt mit Te Deum abgehalten wurde. Von hier verfügte sich Se. Excellenz, der Ban, und der Patriarch in Begleitung aller Vertreter der Nation mit gezogenen Säbeln, unter Vortragung der Landesfahnen und Landesinsignien, in die hiesige griechische Kirche und nach abgehaltener kirchlicher Function eben so zurück.

Mittags gab Se. Excellenz eine große Tafel. Abends erschien Hochdieselbe im Theater, wo das Zivio nicht enden wollte; nach dem Theater brachten ihm die Carlstädter eine Serenade mit großartigem Fackelzuge. Auch der gestrige Tag verging ohne den mindesten Unfall; es herrschte, ungeachtet des ungewöhnlichen Zusammenflusses von Menschen, die größte Ordnung und Ruhe.

In der zweiten Landtagsitzung vom 5. d. M. ist durch den Ausspruch Sr. Excellenz, des Ban, die durch Hrn. Ivan Kukuljevic vorgeschlagene Dankadresse an Se. Majestät für die allergnädigste Ernennung des Freiherrn Jelačić zum Banus; ferner die Ernennung einer Abl.-Verifications-Deputation, dann einer, die die Wünsche der serbischen Nation bei dem allerhöchsten Thron unterstützen wird, beschlossen worden.

### Oesterreich.

Die „Wiener Zeitung“ vom 4. Juni berichtet aus Steyr v. 31. Mai: Im Laufe des gestrigen Nachmittags waren mehrere ungarische Getreidewagen für die heutige Schranne hier eingetroffen und hatten sich auf dem Stadtplatze aufgestellt. Abends 9 Uhr erschienen plötzlich unter polizeilicher Assistenz mehrere Angestellte der Finanzwache und begannen mit Säbeln in die Getreidesäcke dieser Wagen zu stechen.

Das mehr und mehr sich ansammelnde Volk, welches die Getreidezufuhren aus Ungarn mit Recht als eine willkommene Vermittlung geringerer Getreidepreise begrüßt und wünscht, muchte seiner Entrüstung über das schonungslose Eigenthum verletzende Verfahren der Finanzwache auf eine für die Ruhe der Stadt fast Besorgniß erregende Weise Luft, so daß die Untersuchenden endlich abziehen mußten.

Es dürfte kaum glaublich erscheinen, daß unter so bewegten Zeitverhältnissen in einer Gewerbstadt, welche durch die Verarmung vieler Hunderte ihrer Arbeiter bedenklichen Gährungsstoff genug in sich trägt, noch derartige gehässige Maßregeln zur Auffindung von ein Paar Pfund Tabak von Seite einer Branche ergriffen werden, deren Standpunct in der öffentlichen Meinung nicht sowohl in Folge unangenehmer Verpflichtungen, als vielmehr in Folge des übelverstandenen Eifers Einzelner, sich schon in den Märztagen klar herausgestellt hat.

### Oesterreichisches Küstenland.

Das „Journal des österr. Lloyd“ vom 13. d. M. berichtet Folgendes aus Triest vom 12. Juni: Die Tagesereignisse vergönnen uns nicht, am heutigen Feiertage eine Pause eintreten zu lassen, und wir wollen namentlich in Berücksichtigung unserer auswärtigen Leser die seit Sonntag eingetretenen Ereignisse, wenn auch nur in einem halben Blatte, mittheilen. Die Lage unserer Stadt hat sich inzwischen nicht wesentlich verändert; die feindliche Flotte liegt noch im Angesichte der Promenade von St. Andrea vor Anker. Gestern Nachmittag lief der Lloydsdampfer „Imperatrice“ abermals aus, um seine Reise nach der Levante anzutreten. Obwohl mit den erforderlichen Certificaten versehen, ward er doch vom feindlichen Admiral mit der Eröffnung zurückgewiesen, daß seit dem Morgen desselben Tages auf höheren Befehl die Blokade Triests begonnen habe, und heute die öffentliche Erklärung darüber an unser Gubernium erfolgen werde. Dieselbe ist bis jetzt (1 Uhr Nachmittags) noch nicht eingegangen.

### Tyrol.

Der „Bote von Tyrol“ v. 6. Juni schreibt aus Innsbruck vom 5. d. M.: Heute Nachts kamen Hofwägen, was auf einen längeren Aufenthalt des allerhöchsten Hofes hier schließen läßt. Am Mittag bezogen Schützen aus der Gemeinde Gögens die Burgwache mit eigener guter Musikbande, schöne Leute in hübscher Haltung und Tracht. Abwechselnd wurde die Burgwache bisher von der Nationalgarde und den Schützen aus den Nachbargemeinden, als Wilten, Ambras und Bradl, Höttingen, Arzl und Thaur, Sellrain, dann die Salinuarbeiter und Bergknappen von Hall, beinahe sämmtlich mit eigenen Musikbanden, bezogen. Auch der hier befindlichen Militär-vo-

lizei-Mannschaft, welcher Körper nun der Arme...

Heute den 6. Juni Mittags ist die Compagnie Wiener Freiwillige aus dem Handels- und Gewerbs...

Von Gefandten kamen hier wieder an: der säch...

Innsbruck den 6. Juni. In der „österreichischen deutschen Zeitung“ vom 2. Juni Nr. 40 wird...

Ich zweifle, daß der hohe Herr solche Ausfälle einer Erwiderung würdigen wird; es sey daher einem Deutschen erlaubt, den Verfasser des erwähnten Artikels auf das jährlich erscheinende Hof- und Staats-

Innsbruck am 7. Juni. Vom Kriegsschauplatz in Italien laufen täglich neue Gerüchte von Angriffen auf Goito hier ein. — Man erzählt von einem siegreichen Treffen, wo die Unsern 6 feindliche Bataillone gefangen genommen und 17 Kanonen erobert haben sollen.

Diesen Augenblick eingetroffenen, vollkommen verlässlichen Berichten zu Folge hat F. M. L. Baron Welden Bassano und Feltre genommen.

Lombard.-Venetianisches Königreich.

Die „Abendbeilage zur allgemeinen österreichischen Zeitung“ enthält folgenden Bericht:

Aus einem der Redaction zur Benützung mit getheilten Schreiben eines Officiers aus Görz vom

29. Mai d. J. lassen sich zum Theil wenigstens die Motive entnehmen, welche den F.M. Nugent bewegen haben mögen, seine Vereinigung mit dem G.M. Radetzky nicht rascher zu betreiben.

F.M. Nugent überschritt bekanntlich am 19. April die Gränze, und nahm am 23. Udine, von wo er an den Tagliamento vordrang. Am 30. ging er über diesen Fluß und stand am 3. Mai an der Piave.

An der Piave angelangt, fand man den Feind kaum eine Stunde entfernt auf den Höhen von Seravalle. Dieser mußte aber um jeden Preis vertrieben werden. F.M. Nugent bewerkstelligte solches zwischen dem 3. und 10. Mai mit einem Theil seines Corps durch den Zug auf Belluno und von da am rechten Piaveufer herab.

Nun sollte Treviso bedroht werden, um die Aufmerksamkeit des Feindes, so wie auch dessen Hauptkraft dorthin zu ziehen und sich dadurch den weiteren Marsch auf Verona zu ermöglichen, welchen man antreten wollte, sobald ein Theil des noch in der Bildung begriffenen Reservecorps die Sicherung der Operationslinie und die Deckung des Piave-Ueberganges übernommen haben würde.

Als am 15. Mai sowohl vom Kriegsministerium aus Wien, als auch vom F.M. Radetzky die Aufforderung eintraf, sich schleunigst mit der Armee bei Verona zu vereinigen, wurde der Scheinangriff auf Treviso eingestellt und Alles aufgegeben, um Lebensmittel und Spannung zu sammeln.

Am 8 Uhr Abends am 18. erfolgte der Abmarsch des ganzen Corps von Visnadello. Nur eine Stunde später rückten die österreichischen Truppen der Brigade des Obersten Suchan vom Reservecorps nach einem Gewaltmarsch von 6 deutschen Meilen in Susegana ein, denen am 19. und 20. erst der Rest dieser Brigade folgte.

Das ganze 3. Corps trat in völlig geordnetem und schlagfertigen Zustand am 22. Mai mit der Armee bei Verona in Verbindung, ohne daß auch nur eine Hand breit des eroberten rückwärtigen Landes hätte Preis gegeben werden müssen.

Dies ist der eigentliche Hergang der Sache. Es muß nun den Leser anheimgestellt bleiben, sich ein eigenes Urtheil darüber zu bilden und zu entscheiden, ob der F.M. Nugent mit stetem Hinblick auf die im Krieg doppelt kostbare Zeit die ihm gestellte Aufgabe vollkommen gelöst habe, und wegen seines Aufenthaltes am Tagliamento und an der Piave, so wie seiner Operation nach Belluno, statt die Piave zu forciren, endlich ob des Verweilens vor Treviso gar keinem Tadel unterliege, wobei übrigens die Billigkeit auch anzuführen erheischt, daß eine übereilte Vorrückung — ein bloßer Durchzug — unter den dargelegten Umständen allerdings nicht ohne Gefahr hätte seyn können.

Preußen.

Von der Oder, 3. Juni. Ein neuer Feind tritt uns bei unserer schleswig-holsteinischen Intervention entgegen: es sind die Schweden. Zwar ergreifen sie nur halbe Maßregeln gegen uns. Sie wollen jeden Zusammenstoß mit uns auf dem festen Lande in Jütland vermeiden; sie wollen unsere Schiffsahrt nicht belästigen, den Handel mit uns nicht unterbrechen, aber doch treten sie uns feindlich entgegen.

Ausweis

der bis jetzt eingeflossenen Unterstützungs-Beiträge für die Arbeiter in Wien:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Herr Dr. Mar. Wurzbach, Frau Anna v. Maffei, Vereinigte Expeditions-Factorei, etc.

Zusammen 117 fl. 20 kr.

Diese Beiträge wurden bereits am gestrigen Tage nach Wien dem Ausschusse der Bürger-Nationalgarde und Studenten zur Vertheilung unter die brotlosen Arbeiter Wiens übermittelt.

Berichtigung.

In der Wohlthätigkeit der Wiener Siedenen (siehe Extrablatt zur Laibacher Zeitung Nr. 71, vom 13. Juni d. J.) kommt der hiesige Subernalrath Dr. Friedrich Ritter von Kreuzberg als „Freiherr“ genannt vor.

Verleger: Ign. M. Edler v. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

Der heutigen Zeitung liegt eine besondere Beilage und die Pränumerations-Einladung zur „Laibacher Zeitung“ und des „Illyrischen Blattes“ bei.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 10. Juni 1848. Table with 2 columns: Item and Price. Includes Staatsschuldverschreib., Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, etc.

Meteorologische Beobachtungen zu Laibach im Jahre 1848. Table with columns: Barometer, Thermometer, Witterung, and Wasserstand.

Water level table with columns: +, o', o'', o'''.